Exkursionsbericht Indonesien

Vom 9. bis 26. September unternahmen Studierende der Indonesisch-II- und Indonesisch-IV-Kurse eine gemeinsame Exkursion nach Indonesien, um Sprache und Kultur intensiver kennenzulernen und sich vor Ort mit den Studierenden über Nachhaltigkeit und die Sustainable Development Goals (SDGs) auszutauschen. Mit dieser Exkursion erfüllte sich für mich ein lang gehegter Wunsch: meine erste Fernreise und das nach Indonesien. Mein Interesse an Land, Kultur, Geschichte und Landschaft hat mich maßgeblich dazu bewegt den Masterstudiengang am IAAW zu beginnen.

Als wir am frühen Nachmittag des 10. September in Jakarta landeten, wurde ich sofort von den Eindrücken überwältigt: die feuchte, warme Luft, die Schilder auf Bahasa Indonesia, das Stimmengewirr. Trotz der Müdigkeit spürte ich Euphorie und ich habe mich direkt wohl und angekommen gefühlt. Auf der Fahrt in die Stadt sog ich alles begeistert auf: Palmen, Jakartas moderne Skyline und im Kontrast dazu provisorisch wirkende Hütten am Straßenrand, unzählige Motorräder, Autos und Warungs. Über allem lag das goldene Licht der Abenddämmerung, das der Stadt eine fast magische Atmosphäre verlieh Je näher wir der Unterkunft kamen, desto dichter wurde der Verkehr und desto lebendiger das Straßenbild.

Am nächsten Tag besuchten wir die UIN Syarif Hidayatullah Jakarta, wo wir eine Campusführung erhielten und an einer Diskussion über Möglichkeiten zur Reduzierung des CO_2-Fußabdrucks und des Plastikverbrauchs im Alltag teilnahmen. Im Vorfeld hatten wir jeweils kurze Beiträge auf Bahasa Indonesia vorbereitet. Ich sprach über Meeresschutz, die

Folgen zerstörerischer Fischfangmethoden, Plastikverschmutzung sowie über nachhaltige Alternativen und vegetarische bzw. vegane Ersatzprodukte. Für mich war der Vortrag eine doppelte Herausforderung: einerseits grundsätzlich das Sprechen vor großem Publikum, andererseits die Präsentation in einer Fremdsprache, die ich erst seit einem Jahr lernte. Umso stolzer war ich, diese Hürde gemeistert zu haben. In der anschließenden Fragerunde erhielten wir wertvolle Einblicke in die Perspektiven der indonesischen Studierenden. Danach lernten wir uns bei gemeinsamen Freizeitaktivitäten, Tischtennis und Karaoke, besser kennen. Es war interessant, die Perspektiven gleichaltriger Studierender zu erfahren, da ich dadurch einen völlig neuen Einblick in das Land sowie in die Sichtweisen und Lebensrealitäten der jungen Generation gewinnen konnte. Besonders beeindruckte mich die Offenheit, Neugier und Freundlichkeit der indonesischen Studierenden. Diese Herzlichkeit und das ehrliche Interesse zogen sich durch die gesamte Reise.

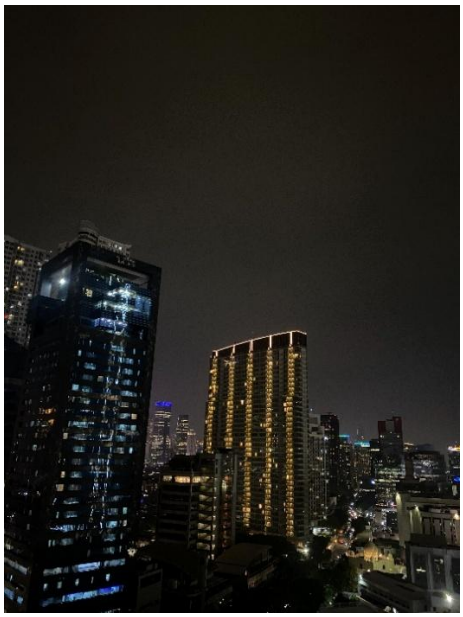
Am folgenden Tag besuchten wir Badan Pengembangan dan Pembinaan Bahasa, das nationale Spracheninstitut Indonesiens. Auf dem Weg dorthin erlebte ich erneut die Verkehrssituation in Jakarta. Durch die fehlenden Alternativen zum Auto oder Motorrad und gleichzeitig hohe Bevölkerungsdichte ist Stau ein Dauerzustand in der Stadt. Der öffentliche Nahverkehr wird kontinuierlich ausgebaut, um langfristige Entlastung zu schaffen und wird, wo vorhanden, gut angenommen. Im Institut erhielten wir spannende Einblicke in die Arbeit zur Standardisierung und Förderung der indonesischen Sprache sowie zur Bewahrung indigener Sprachen. Indonesien zählt über 600 Sprachen und zahlreiche Dialekte, viele davon sind vom Aussterben bedroht. Die Herausforderung sprachlicher Einheit und kultureller Vielfalt wurde hier greifbar.

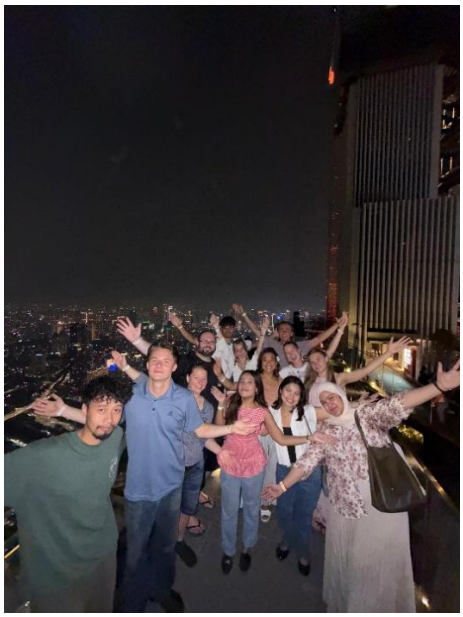
Am nächsten Tag besichtigten wir den Heldenfriedhof und die Gräber einiger bedeutender Persönlichkeiten der indonesischen Geschichte. Anschließend besuchten wir den Künstler F. Widayanto in seinem Haus, welches auch als Keramikwerkstatt genutzt wird. Inmitten seiner grünen-Oase sprach er offen über seinen Werdegang und sein Leben als homosexueller Künstler in einem mehrheitlich muslimischen Land, eine Begegnung, die mich nachhaltig beeindruckt hat. Zum Abschluss wurde uns ein liebevoll zubereitetes, veganes Buffet mit traditionellen indonesischen Gerichten wie Tempeh, Tofu, Kassava, Nangka und Lemper

serviert. Anschließend trafen wir in einem Café, das mit Widayantos Kunstwerken ausgestattet ist, den ehemaligen indonesischen Botschafter in Deutschland und Gouverneur von Jakarta, Fauzi Bowo. Seine Perspektiven auf gesellschaftliche Veränderungen und Zukunftsperspektiven fand ich sehr inspirierend.

Abends trafen wir Freund:innen von einem unserer Studierenden, die uns Jakarta aus ihrer Perspektive zeigten. Vom höchsten Hochhaus der südlichen Hemisphäre, dem Gama Tower, bot sich ein atemberaubender Blick über die nächtliche Stadt. Dort zeigte sich mir noch einmal, wie groß und vielfältig Jakarta ist. Die Offenheit und Freundlichkeit unserer neuen Freund:innen machte den Abend unvergesslich und ich hoffe sehr, sie irgendwann wieder treffen zu können. Am folgenden Tag besuchten wir gemeinsam das beliebte Viertel Blok M mit modernen Cafés und Restaurants, das besonders bei jungen Menschen beliebt ist.

Damit war die erste Etappe der Reise vorbei. Nach fünf Tagen in der Hauptstadt und zahlreichen neuen Eindrücken fühlte es sich an, als wäre ich schon viel länger im Land. Ich hatte zu keinem Zeitpunkt einen Kulturschock, vielmehr wuchs meine Neugier auf Land, Menschen und Perspektiven mit jedem Tag.





Der nächste Abschnitt führte uns nach Semarang. Die Zugfahrt dorthin bot beeindruckende Ausblicke auf Reisfelder, kleine Dörfer und tropische Wälder. In Semarang angekommen wurden wir auf Nasi Padang eingeladen, ein typisches indonesisches Buffetgericht. Anschließend erkundeten wir die Altstadt, deren koloniale Architektur deutlich an die niederländische Vergangenheit erinnert. Im Licht der „Golden Hour“ wurden wir in javanischen Trachten, der Kebaya, fotografiert. Die Ambivalenz der Situation, dass wir als Ausländer:innen in traditionellen Trachten vor kolonialer Architektur fotografiert wurden, regte intensive Gespräche über kulturelle Aneignung und postkoloniale Strukturen unter uns Studierenden an. Diese Themen hatten mich schon vorher beschäftigt, weshalb diese Reflexionen für mich sehr wertvoll waren.

Am nächsten Tag fand an der UIN Walisongo Semarang ein weiterer akademischer Austausch statt, diesmal zum Thema Green Campus und Nachhaltigkeit. Wie schon zuvor empfand ich die Diskussionen, als bereichernd, da mir neue Perspektiven auf Lebensrealitäten, Herausforderungen und Lösungsideen geboten wurde. Nach der Diskussion stand eine Tour durch Semarang auf dem Programm. Diese wurde jedoch durch das Wetter der beginnenden Regenzeit eingeschränkt, weshalb wir ein Eisenbahnmuseum und den ältesten Bahnhof Indonesiens besichtigten. Am Abend wurden wir von den Dekanen und Studierenden zu einem gemeinsamen Essen eingeladen, was eine schöne Gelegenheit für persönliche Gespräche und interkulturellen Austausch war.

Unser letzter Tag in Semarang führte uns ins Kartini-Museum in Rembang. Raden Adjeng Kartini gilt als zentrale Figur der indonesischen Frauenrechtsbewegung, weshalb ihr Geburtstag, der 21. April, bis heute ein wichtiger nationaler Feiertag ist. Die Geschichte und den Einfluss der Nationalheldin auf die Rolle der Frauen in Indonesien hatten wir bereits im Unterricht behandelt. Ich empfinde sie als eine sehr inspirierende Frau, besonders wenn man bedenkt, unter welchen Bedingungen sie lebte: als Frau in einer Kolonie innerhalb einer stark patriarchal geprägten, islamischen Gesellschaft. Ihr Mut und ihre Entschlossenheit sind

ein eindrucksvolles Symbol dafür, dass es sich lohnt, für die eigenen Rechte und Leidenschaften einzustehen. Wir besuchten das Museum genau an ihrem Todestag, weshalb wir auch das nahegelegene Grab besichtigten. Dort fanden zu ihrem Gedenken Feierlichkeiten statt, und ich fand es schön zu sehen, dass ihr Erbe bis heute vermittelt, bewahrt und gefeiert wird. Auf dem Rückweg legten wir noch einen Stopp am Meer ein, um wenigstens einmal den Sand unter unseren Füßen zu spüren. Einige von uns stürzten sich begeistert in die Wellen, während die anderen den beginnenden Sonnenuntergang vom Strand aus genossen, ein perfekter Abschluss unseres Besuchs in Semarang.

Früh am nächsten Morgen machten wir uns auf den Weg nach Yogyakarta, mit einem Zwischenstopp an der größten buddhistischen Tempelanlage der Welt, Borobudur. Die Anlage beeindruckte vor allem durch ihre Architektur und Größe. Wir erfuhren einiges über die Entstehung des Tempels sowie über die historische und geografische Verbreitung der verschiedenen Religionen in Indonesien. Besonders faszinierend fand ich während der gesamten Reise, wie stark Religion im Alltag der Menschen präsent ist, wie sie gelebt wird und welche Bedeutung sie für das Zusammenleben hat. Auch die unterschiedlichen Perspektiven und Herausforderungen, die dabei auftauchen, waren sehr lehrreich und haben meinen Blick auf das Land und seine Kultur noch einmal vertieft. Dieses Thema wurde auch beim Abendessen mit zwei Töchtern des Sultans von Yogyakarta aufgegriffen. Wir hatten die besondere Ehre, von ihnen zum Essen im Kraton eingeladen worden zu sein und konnten dabei politische sowie gesellschaftliche Fragen stellen. Sogar das Angebot, ein Praktikum im Palast zu absolvieren, wurde uns unterbreitet. Eine berufliche Perspektive, auf die ich ohne diese Exkursion vermutlich nie gestoßen wäre. Der Sultan von Yogyakarta trägt als Gouverneur eine doppelte Verantwortung: Er ist sowohl religiöse als auch politische Führungsperson. Die Region Yogyakarta ist für ihre politische und künstlerische Freiheit bekannt, und dies spiegelt sich auch in der Sultansfamilie wider. Die beiden Prinzessinnen wirkten sehr modern, weltoffen und liberal, was die Offenheit und Vielfalt der Region noch einmal deutlich machte.

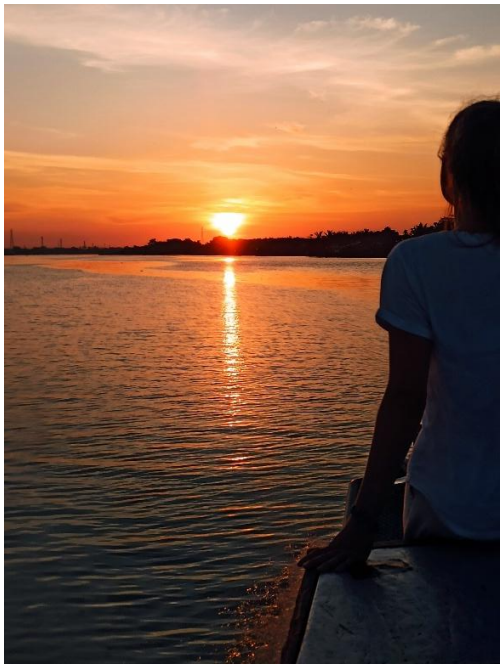
Am nächsten Tag besuchten wir die UIN Sunan Kalijaga Yogyakarta, wo wir erneut eine Diskussion zum Thema Green Campus und Nachhaltigkeit führten. Wie schon zuvor waren die Gespräche intensiv und lehrreich. Später besuchten wir die Universitas Gadjah Mada (UGM), die älteste Universität Indonesiens. Dort hörten wir einen Vortrag über die Rolle der indonesischen Diaspora, bei dem auch unsere Lektorin Esie referierte. Ich fand es sehr spannend den Kontrast zu den bisherigen islamischen Unis zu erleben. Trotz der knappen Zeit nahm ich Yogyakarta als junge, lebendige und kulturell vielseitige Stadt war, die es sich lohnt, noch einmal zu besuchen.

Unser letztes Reiseziel war Pontianak auf Kalimantan, die Heimatstadt von Esie. Pontianak ist touristisch weit weniger bekannt, was den Besuch umso spannender machte. Am ersten Abend lud uns Esies Mutter zu sich nach Hause ein und bereitete für uns traditionelle Gerichte vor, die typisch für die Region Pontianak sind. Das gemeinsame Essen mit der Familie mit Bittergurken (periak), Jengkol, Kassavablätter (daun ubi) und Farn (pakis) war für mich einer der herzlichsten und authentischsten Momente der gesamten Reise.

Am nächsten Tag besuchten wir ein von Esies Verein „Strahlendes Lächeln e.V.“ unterstütztes Waisenhaus und bekamen einen Einblick in den Alltag der dort lebenden Mädchen. Etwa 20 Kinder im Alter von 5 bis 19 Jahren bekommen hier eine Unterkunft, ausgewogene Mahlzeiten, medizinische Versorgung und Zugang zu Bildung. Einige von ihnen sind Waisen, andere können von ihren Eltern aus finanziellen oder persönlichen Gründen nicht ausreichend versorgt werden. Während unseres Besuchs konnten wir den vom Verein organisierten, regelmäßig stattfindenden Arztbesuchen beiwohnen. An diesem Tag führten Augen- und Hautärzt:innen die Untersuchungen durch und klärten die Mädchen über Krankheiten und Prävention auf. Besonders beeindruckend fand ich, wie offen und lebensfroh sie trotz ihrer Situation waren. Viele hatten klare Ziele für die Zukunft, etwa Ärztin, Lehrerin oder Politikwissenschaftlerin zu werden. Nach einer Mittagspause kehrten wir noch einmal ins Waisenhaus zurück und gaben etwas Englischunterricht. Es war schön zu beobachten, wie wissbegierig und motiviert alle waren, unabhängig von Alter oder Vorkenntnissen. Zum Abschluss des Tages gingen wir in ein chinesisches Restaurant. Pontianak hat eine große chinesische Diaspora, die sich in Architektur, Läden und Essen in der ganzen Stadt widerspiegelt. Das ist besonders vor dem historischen Hintergrund der indonesisch-chinesischen Beziehungen ein spannender Aspekt.

Der folgende Tag war für mich besonders und ist vermutlich mein Lieblingstag der ganzen Reise gewesen, da ich eine Leidenschaft für Bootfahren und die Natur habe und an diesem Tag beides erleben konnte. Wir fuhren mit dem Boot auf dem Kapuas zu einer nahegelegen Palmölfarm und je weiter wir von städtischen Pontianak wegkamen, desto schmaler wurde der Fluss und desto wilder wurde die Landschaft um uns herum. Immer wieder wurde an kleinen Anlegestellen gehalten, mal in kleineren Dörfern, mal bei vereinzelten Häuser, um Lebensmittel, Baumaterialien oder andere Lebensnotwendigkeiten ein- und auszuladen. Für mich war es besonders spannend, einen Einblick in die Lebensumstände der ländlicheren Bevölkerung zu bekommen und die Natur hautnah zu erleben. An der Palmölfarm angekommen, die von einer chinesischstämmigen Familie geführt wird, wurden wir mit frisch zubereitetem vegetarischem Essen begrüßt, bevor uns eine Führung über die Plantage und

eine Demonstration der Palmfruchternte geboten wurde. Durch meine Arbeit bei einer internationalen Umweltschutzorganisation kenne ich die sozialen und ökologischen Herausforderungen von Palmölfarmen gut und sie nun einmal in echt zu sehen und persönliche Eindrücke aus erster Hand zu sammeln, war unglaublich bereichernd. Die Rückfahrt auf dem Kapuas genoss ich besonders. Wir saßen alle auf dem Dach, bewunderten den Ausblick und wurden mit einem Sonnenuntergang auf dem Wasser belohnt. Dabei rekapitulierte ich die bisherigen Erfahrungen der Reise und wurde mir bewusst, wie viel wir schon erlebt hatten und wie eng uns die Reise auch als Gruppe zusammengeschweißt hatte. Zum Abschluss des Tages waren wir ins alte Elternhaus von Esie eingeladen, dass nun ihre Schwester bewohnt. Die Familie kam zusammen, und wir genossen gemeinsam typische Gerichte aus Pontianak. Ein gelungener Abschluss für den schönen Tag.



Am nächsten Tag nahmen wir am Festival Pesona Kulminasi Matahari teil. Pontianak liegt auf dem Äquator, und zweimal im Jahr erreicht die Sonne dort genau 90 Grad über der Erde, sodass es keinen Schatten gibt. Dieses Naturphänomen allein ist beeindruckend, doch das Fest selbst machte es noch unvergesslicher. Vor Ort versammelten sich zahlreiche hochrangige Persönlichkeiten aus Politik, Gesellschaft, Militär und Religion, alle in traditionellen Trachten. Neben Ständen mit landestypischen Gerichten wurden traditionelle Tänze aufgeführt und bei einer Modenshow wurde Tradition mit Moderne kombiniert. Wir wurden besonders herzlich eingebunden: Wir stellten uns auf Indonesisch vor und durften während einer Drag-Show sogar auf die Bühne und mittanzen. Einige Medien und Nachrichtensender führten Interviews mit uns, und tatsächlich landeten wir sogar im indonesischen Fernsehen. Für mich stellte diese große Aufmerksamkeit eine persönliche

Herausforderung dar, die durch die Offenheit der Menschen und das gegenseitige Interesse jedoch sehr angenehm gemacht wurde. Es war auf jeden Fall ein Erlebnis, das ich so schnell nicht vergessen werde.

Noch am selben Tag besuchten wir das nahe gelegene Aloe-Vera-Center. Dort erhielten wir einen Einblick in Anbau, Forschung und Verarbeitung der Pflanze und konnten einen botanischen Garten mit verschiedenen Orchideenarten besichtigen. Ein ruhiger und lehrreicher Ausklang nach dem lebhaften Fest.

An unserem letzten Tag besuchten wir eine christliche Kirche, kauften letzte Souvenirs und trafen anschließend den Maler und Architekten Paulus Budiyanto. Bekannt für seine Blitzzeichnungen, durften wir ihn live beim Zeichnen zuschauen. Für ein Bild benötigte er vor Ort maximal fünf Minuten. Den Abend ließen wir mit einem Treffen mit einem der Medizinstudierenden ausklingen, den wir im Waisenhaus kennengelernt hatten. Er brachte einige Freund:innen mit, und wir hatten die Gelegenheit, sie und ihre Lebensrealitäten besser kennenzulernen. Ein schöner, persönlicher Abschluss unserer Reise.

Am nächsten Tag stand schließlich die lange und anstrengende Rückreise nach Deutschland an. Rückblickend bin ich unglaublich dankbar, die Möglichkeit gehabt zu haben, an dieser Exkursion teilzunehmen. Ich durfte nicht nur unzählige Eindrücke von Land, Kultur und Menschen sammeln, sondern auch spannende akademische Erfahrungen machen und meine Sprachkenntnisse praktisch anwenden und vertiefen. Auch persönlich hat mich die Reise sehr bewegt. Ich habe viel über mich selbst nachgedacht, meine eigene Identität reflektiert, einige Überzeugungen bestätigt und andere hinterfragt. Besonders bereichernd war es, so viele interessante Menschen kennenzulernen, von denen ich einige hoffentlich nochmal treffen kann. Diese Erfahrungen haben mein Interesse an Indonesien weiter gestärkt und Lust auf weitere Reisen gemacht. Ich kann es kaum erwarten, zurückzukehren, neue Orte zu entdecken und noch tiefer in die Kultur einzutauchen. Die Exkursion wird mir noch lange in Erinnerung bleiben.